Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 28=48 (1882)

Heft: 40

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95795

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVIII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVIII. Jahrgang.

Basel. 30. September 1882. **Nr. 40.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „**Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel**" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Die Abkommandirung höherer Offiziere zu den Felddienstübungen anderer Divisionen. — Krahmer: Das Vordringen der Russen in Turkmenien. — N. Sugär: Gewichtsvertheilung. — Dr. V. Pfannenschmidt: Historische Meisterwerke der Griechen und Römer. Des P. C. Tacitus Geschichtswerke. — Eidgenossenschaft: Die Urtheile über den diesjährigen Truppenzusammenzug. — Ausland: Rußland: Bekleidung und Ausrüstung. Vereinigte Staaten von Amerika: Jahresbericht. — Verschiedenes: Neue Bestimmungen über Desinfizirung in französischen Militärspitälern. Der österreichische Oberfeuerwerker Josef Fraß bei Szolnok 1849. — Bibliographie.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 20. September 1882.

Die Urtheile, die sich in deutschen militärischen Kreisen über den englischen Feldzug gegen Egypten, der nunmehr beendet ist, gebildet haben, gipfeln dahin, daß General Wolseley gegenüber der äußerst starken Position von Kafr-Dowar recht that, seine Basis nach Ismailia-Port Said und den Suez-Kanal zu verlegen, um von dort aus auf dem zwar an und für sich beschwerlicheren Wege und ohne die Hülfsmittel eines großen Seehafens wie Alexandrien im Rücken, gegen Kairo zu operiren. Völlig motivirt erscheint ferner der von dem englischen Expeditionskorps gemachte längere Halt, bevor man zum Sturm auf Tel el Kebir schritt, da derselbe durch die Schwierigkeiten der Kommunikationsmittel und -Wege, der Lebensmittelbeschaffung 2c. zur Genüge motivirt wurde. Obgleich manche wichtige Details der Ausführung des Sturmes auf die Werke von Tel el Kebir noch fehlen, so wird dieselbe jedoch im Prinzip der Ueberraschung und des nächtlichen Anmarsches nur unbedingt gebilligt. Unbegreiflich dagegen erscheinen auf der egyptischen Seite drei Dinge: Die völlige, kolossale Unaufmerksamkeit der Vorposten, die jedenfalls vorhanden gewesen sind, welche es dem Angreifer gestattete, bis auf 1000 Meter an die Verschanzungen heranzukommen; ferner das Fehlen tüchtiger Hindernisse vor der egyptischen Front, da die englischen Berichte von einem Ueberspringen der Gräben, jedoch nicht von der Benutzung von Sturmleitern sprechen, alsdann das Fehlen einer jeden Offensivkraft, besonders ausgedrückt in dem Mangel einer gegen die englischen Transporte und Nachschübe agirenden leichtbeweglichen Kavallerie, bei einem Heere, für welches augenscheinlich in den letzten Dezennien verhältnißmäßig viel geschehen war und das noch vor Beginn derselben bei Nisib die türkische Armee im Jahre 1839 schlug. Es bleibt zu wünschen, daß Arabi Pascha, der mit diesem Heere für den zweifellos richtigen Grundsatz „Egypten für die Egypter" im Interesse seines Vaterlandes eintrat und gegen das System der Ausbeutung des Landes durch das Ausland und die Beamten des Khedive bewaffneten Protest erhob, nicht wie ein gewöhnlicher Rebell behandelt werde. —

Im deutschen Reiche und Heere haben die soeben beendeten Kaisermanöver des V. posen'schen, des VI. schlesischen und des XII. k. sächsischen Korps allgemeines Interesse erregt. Bis jetzt sind zuverlässige Urtheile über die Leistungen der resp. Korps in die Zirkulation des militärischen Tagesgespräches noch nicht gedrungen, und müssen wir uns zunächst noch mit dem konventionellen, übrigens gewiß verdienten Lobe der Leistungen begnügen. Neuerungen taktischer Art sind im Großen und Ganzen bei den deutschen Feldmanövern, wie dies erklärlich, nicht zu verzeichnen; es sei denn, daß die bisher so vielfach angewandte Schwarmsalve sehr beim Infanteriefeuergefecht in den Hintergrund getreten und an deren Stelle das ruhigere, besser gezielte Schützenfeuer gelangt ist. Betreffs der Anwendung fortifikatorischer Verstärkungen des Terrains während der hin und her wechselnden Feldmanöver scheint man heute die richtige Mitte darin gefunden zu haben, daß man nur in ausgesprochenen anhaltenderen Defensivlagen und speziell Vertheidigungsstellungen, an den Punkten, die fast zweifellos den Angreifer auf sich ziehen, sich mit der raschen Aufwerfung von Schützengräben durch die Infanterie begnügt und die deren Divisionen beigegebenen Pionnierkompagnien vorzugsweise nur zu etwa erforderlich werdendem Brückenschlag, gegebenen Falls jedoch auch in der Gefechtslinie zur Vertheidigung

derartiger, von ihnen geschlagener Brücken, von Defileen überhaupt oder anderen Oertlichkeiten verwendet und die Pionniere nur wenn es gilt, erheblichere Terrainverstärkungen herzustellen, dazu heranzieht. Eine immer größere Rolle beginnt bei den Herbstmanövern die Vermeidung von Flurbeschädigungen zu spielen und Seitens aller oberen Behörden wird, vom Kriegsministerium angefangen, auf dieselbe in Anbetracht der alljährlich dem Reiche erwachsenden großen Kosten hingewirkt. Die Truppen sind dadurch häufig im Gefecht zum Defiliren, zu Umwegen und anderen Unnatürlichkeiten gezwungen, die leider nichts weniger als vortheilhaft für den Verlauf der Uebungen sind, jedoch als ein nothwendiges Uebel mit in den Kauf genommen werden müssen.

Auf dem bei Berlin gelegenen Tegeler-Schießplatze fand vor Kurzem vor dem General-Inspekteur der Artillerie, Generallieutenant von Bülow, ein interessantes Schießen des 2. Garde-Feldartillerie-Regiments statt, bei welchem neue Arrangements betreffs der Scheiben wie bei der Spandauer Schießschule zur Anwendung gelangten. Die beiden Abtheilungen des Regiments, die Batterie zu vier Geschützen, hatten in Linie Aufstellung genommen und führten zunächst einen Parademarsch in Batteriefront im Schritt aus. Das Exerzieren der einzelnen Batterien im Feuer (eine jede derselben hatte 24 Granaten und 12 Shrapnells empfangen) begann mit einem Vorgehen gegen die Fuchsberge, woselbst durch den Pulverdampf abgefeuerter Kanonenschläge feindliche Batterien markirt wurden. Im gedachten Verlaufe eines Gefechts wurden auch Infanteriescheiben und zwar bewegliche, sowie Klapp- und Schützenscheiben, welche verschiedene feindliche Truppenabtheilungen markirten, mechanisch aufgerichtet, so daß ein Zielwechsel möglich und erforderlich wurde. Da aber angenommen ward, daß das Feuer der diesseitigen Batterien nicht genügte, der Feind weitere Verstärkungen in's Gefecht führte, so wurde die zweite Abtheilung gleichfalls in's Feuer gezogen. Dieselbe ging im Trabe gegen die markirten feindlichen Batterien vor, während dieses Vorgehens wurde durch eine rasch bewegliche Klappscheibe vorgehende Infanterie markirt, welche durch ein anhaltendes starkes Feuer wirkungsvoll mit Geschossen überschüttet wurde. Nach dem sich hieran anschließenden Abtheilungsvorexerzieren wurden die Resultate des Schießens besprochen, welche bei den Distanzen von 1800 bis 2400 Meter als sehr zufriedenstellende bezeichnet wurden. Zum Schluß gingen die Batterien über die Hindernißbahn, während die berittenen Offiziere und Unteroffiziere die für Reiter bestimmten Hindernisse nahmen.

Französischerseits nimmt man unausgesetzt das größte Interesse an den Uebungen der deutschen und speziell der preußischen Truppen. So wurden bei einer vor Kurzem in der Nähe von Teltow bei Berlin abgehaltenen Uebung der Garde-Kavallerie-Division von einer detachirten Eskadron zwei Herren beobachtet, welche mit Krimstechern eifrig von erhöhtem Standpunkte aus allen Evolutionen folgten und Zeichnungen des Terrains nebst Bemerkungen in ihre Notizbücher machten. Dieselben wurden durch einen Gensdarmen sistirt und entpuppten sich auf dem Landrathsamte als zwei zufällig in Berlin anwesende höhere französische Offiziere.

Die Schießwaffen-Ausrüstung der deutschen Armee wird nunmehr bald durch die endliche Ausgabe der neuen Kavallerie-Revolver ihren Abschluß finden. Diese sehr leichte und handliche Waffe ist nur für die Kürassierregimenter und die Unteroffiziere der Kavallerie bestimmt; beim Garde-Kürassierregiment ist die Ausrüstung schon durchgeführt. Bei den Linien- und leichten Kavallerieregimentern werden nur die Offiziere und Unteroffiziere sie erhalten. Die Fertigstellung des Revolvers hat bis zu seiner Ausgabe fünf Jahre beansprucht und trifft jetzt mit dem Zeitpunkt zusammen, wo die Versuche, welche auf einen Ersatz des neuen deutschen Gewehres M. 71 durch ein Magazingewehr abzielen, eben in großem Maßstabe aufgenommen worden sind.

Eine strategische Luftballonfahrt, wenn ich mich so ausdrücken darf, wurde vor einigen Tagen von zwei Offizieren des Generalstabes des Vormittags um 10½ Uhr nach eingeholter Erlaubniß ihrer vorgesetzten Behörde unter Leitung des Luftschiffers Opitz vom Plateau des Tivoli-Etablissements unternommen. Zweck derselben war die Beobachtung von Truppen-Aufstellungen und Bewegungen aus großer Höhe, sowie die Rekognoszirung des Terrains. Es handelte sich darum, zu ermitteln, was sich überhaupt innerhalb einer gewissen Höhengrenze von Truppen und Terrain noch sehen und mit Sicherheit beobachten ließe und wie die Ergebnisse einer derartigen Rekognoszirung zu fixiren seien. Zahlreiche Offiziere vom Generalstabe hatten sich eingefunden, um der Rekognoszirungsfahrt beizuwohnen, und wird demnächst wohl über das Resultat derselben Näheres bekannt werden.

Wie ich Ihnen bereits früher mittheilte, ist das Bestreben unserer und der übrigen deutschen Heeresverwaltungen auf das lebhafteste dahin gerichtet, den alten ausgedienten Unteroffizieren des Heeres eine auskömmliche Lebensstellung zu verschaffen. Dieses Bestreben hat denn auch in diesem Jahre in der Aufstellung von Grundsätzen für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden durch den Bundesrath seinen praktischen Ausdruck erhalten. Mit dem kommenden 1. Oktober (1882) treten nunmehr diese Grundsätze in Kraft, deren wichtigster lautet: „Die Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden (jedoch ausschließlich des Forstdienstes) sind unbeschadet der in den einzelnen Bundesstaaten bezüglich der Versorgung der Militäranwärter im Zivildienste erlassenen weitergehenden Bestimmungen vorzugsweise mit Militär-

anwärtern zu besetzen." Mit der allgemeinen Annahme dieses Grundsatzes wird somit einem wirklichen Nothstande bei der Unterbringung der altgedienten Unteroffiziere durchgreifender wie bisher vorgebeugt.

Immer mehr tritt bei der Abhaltung der größeren Herbstübungen das Bestreben hervor, die Kavallerieregimenter der verschiedenen Armeekorps in dem großen Verbande der Kavallerie-Division während denselben üben zu lassen. So ist es in diesem Herbste das erste Mal, daß auch die königlich württembergische Kavallerie in Friedenszeiten als Kavallerie-Division formirt wurde und ist bei den großen Manövern in Schlesien zum ersten Male eine kriegsmäßig formirte preußische Kavallerie-Division zur Verwendung gelangt. Man gesteht ein, daß die preußische Kavallerie noch immer die Höhe der Fridericianischen nicht erreicht hat und arbeitet unablässig an ihrer Verbesserung, welchem Zweck auch die neuerdings zusammentretende Kommission für Ausarbeitung einer neuen Reitinstruktion zu dienen berufen ist. — Der japanische Prinz Aring-Sugawa, Chef der japanischen Armee, bekannt aus den Kämpfen gegen die Daimios, besucht demnächst Berlin behufs Studiums der preußischen Heereseinrichtungen. Sy.

Die Abkommandirung höherer Offiziere zu den Felddienstübungen anderer Divisionen.

Die Abkommandirung von höheren Offizieren, um den Felddienstübungen anderer, größerer Truppenkörper beizuwohnen, ist dieses Jahr das erste Mal und, wie es scheint, mit günstigem Erfolg für die Betreffenden angewendet worden. Es ist zu hoffen, daß die günstige Rückwirkung schon bei den Uebungen, welche nächstes Jahr stattfinden, sich zeigen werde. — Es dürfte nun interessiren, die Gesichtspunkte kennen zu lernen, welche das eidgenössische Militärdepartement und den Waffenchef der Infanterie veranlaßt haben, diese gewiß sehr nützliche Neuerung einzuführen.

Am 20. Mai d. J. hat das eidgenössische Militärdepartement ein Schreiben an den Waffenchef gerichtet, in welchem gesagt wurde: Bei der regelmäßigen Theilnahme an den Felddienstübungen der zusammengesetzten Truppenkörper in den letzten Jahren habe der Departementschef die Ueberzeugung erlangt, daß die Führer der taktischen Einheiten mit Bezug auf die ihnen zufallenden Aufgaben in der Regel befriedigend instruirt seien, daß dagegen die höhern Führer nicht immer dasjenige Selbstvertrauen und diejenige Routine in der Truppenführung vereinter Einheiten besitzen, welche nöthig sind, um in allen Lagen die richtigen Dispositionen treffen zu können.

Diese Lücke in der militärischen Ausbildung rühre offenbar daher, daß den höheren Offizieren zu wenig Gelegenheit geboten sei, sich in der Truppenführung zu üben, und das Departement erachte es als Pflicht, diesem Mangel möglichst entgegen zu treten.

Von 32 Regimentskommandanten der Infanterie finden jährlich nur 12 Offiziere, von den 16 Brigadieren nur 4 Gelegenheit zur Truppenführung, und es werde kaum möglich sein, diese Verwendung in der Richtung zu erweitern, dagegen schiene es von Nutzen, wenn ein Theil dieser Offiziere entsprechend ihrem Grade zu den Regiments-, Brigade- und Divisionsübungen kommandirt würden, wobei dieselben selbstverständlich am Schlusse der Manöver ihre alltäglichen Beobachtungen und Aufzeichnungen an das Departement einzureichen hätten.

Es wird dann ferner die Absicht ausgesprochen, vor der Hand versuchsweise 8 Regiments- und 4 Brigadekommandanten zu den Felddienstübungen anderer Divisionen (und zwar zu den Regiments-, Brigade- und Divisions-Wiederholungskursen) zu kommandiren. Außerdem wurden eine Anzahl Fragen an den Waffenchef gestellt, in welcher Weise diese abkommandirten Offiziere verwendet werden sollen, um ihre Anwesenheit für sie möglichst instruktiv zu machen.

Dieses Schreiben wurde an den Oberinstruktor, die Kreisinstruktoren u. s. w. verlautbart und ihr Gutachten abverlangt.

Am 5. August sandte dann der Waffenchef folgenden Bericht an das eidgenössische Militärdepartement:

„Die Anregung, alljährlich eine größere Anzahl höherer Infanterieführer an den Uebungen verbundener Waffen Theil nehmen zu lassen, ist namentlich von zwei Gesichtspunkten aus zu begrüßen. — Vorerst erhalten die betreffenden Führer ohne Zweifel eine sehr günstige Gelegenheit zu ihrer taktischen Ausbildung und in zweiter Linie ist es von Vortheil und wird allseitig stimulirend und ausgleichend wirken, wenn einzelne höhere Führer Truppen anderer Divisionen zu Gesicht bekommen. — Auf der andern Seite jedoch darf der Werth dieser Einberufung nicht allzu hoch angeschlagen werden, weil eine sehr wesentliche Kunst, welche unseren Offizieren wegen Mangel an Uebung zu einem guten Theil abgeht, doch nicht erlernt werden wird: die Kunst der Truppenführung. — Immerhin werden die taktischen Studien durch das Vorhandensein von Truppen ein höheres Interesse gewinnen, als bloße theoretische Vorlesungen und selbst als theoretische Studien im Terrain ohne Truppen.

Wenn nun die Einberufung von höheren Führern in angedeuteter Richtung von möglichst großem Nutzen sein soll, so müssen die beigezogenen Offiziere thunlichst in's Interesse der handelnden Truppen gezogen werden. Sie dürfen nicht bloße Zuschauer sein, sie dürfen auch nicht nach Art der bisherigen Verwendung der Generalstabsoffiziere bloße Historiographen der Uebung sein, weil das nicht ihrer spätern Verwendung als Truppenführer entsprechen würde. Andererseits aber verwerfe ich von vornherein jede Einmischung in die Aktion der aktiven Truppenführer und jede diesen Truppenführern oder ihren Truppen zu Ohren kommende Kritik.

Von diesen Gesichtspunkten aus kann ich mir